

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 49 (1962)
Heft: 5: Stadtplanung : Drei Hochhäuser

Rubrik: Der kleine Kommentar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der kleine Kommentar

Architekten machen Staat

Kulturpropaganda bildet ein wichtiges Mittel im Wettkampf der Nationen; Kulturpropaganda dient dem Export, fördert die Fremdenindustrie und hebt ganz allgemein das Ansehen eines Landes. Berühmte Kunstschatze und die Folklore, alte Städtchen und moderne Eisenbahnen, junge Dramatiker und ein aktives Kunstgewerbe dienen gleichermaßen den Public relations einer zeitbewußtten Nation; sie zieren die Prospekte und Plakate, sie füllen die Festwochenprogramme und die Besuchsreisen fremder Staatsoberhäupter, kurz, sie geben Niveau und unterscheiden einen vorteilhaft von den Ländern, deren Entwicklung man heute fördern will.

Reklame verbraucht sich schnell; man ist deshalb auf neue werbewirksame Mittel angewiesen, und irgendein tüchtiger staatlicher Public-relations-Manager hat ihn nun entdeckt: den modernen Architekten als Ambassador des heutigen Kulturstaates. Denn mit dem Architekten und seinen Werken läßt sich gleichzeitig der hohe Stand von Handwerk und Technik, der Wohlfahrtsstaat, die kulturelle Aufgeschlossenheit und die Zukunftsfreudigkeit einer Nation unter Beweis stellen. Zudem gilt der Architekt heute ganz allgemein als der Vertreter der jungen Generation und als der anziehende Typ, der künstlerische Tätigkeit mit einer «dolce vita» zu verbinden versteht.

Glücklich ist deshalb der Staat zu preisen, der einen international bekannten modernen Architekten sein eigen nennt. Der betreffende Staat und sein Kulturminister werden nicht zögern, eine umfangreiche Wanderausstellung über das Lebenswerk des Architekten zusammenzustellen und die Kunstgewerbemuseen der verschiedenen Hauptstädte damit zu beliefern, verbunden mit entsprechenden Landeswerbewochen und einer ebensolchen kulinarischen Woche in den verschiedenen Restaurants. Natürlich gehört dazu eine feierliche Eröffnung der Ausstellung unter Anwesenheit des diplomatischen Corps, und am Abend wird der berühmte Architekt in der Aula der Universität einen Vortrag halten unter dem Titel «Architektur heute». Er wird einige farbige Lichtbilder erklären, einige Anekdoten von der Baupolizei seines Landes erzählen und betonen, daß «das Menschliche» immer die Grundlage seiner Architektur bilde. Die zahlreich erschienenen Zuhörerinnen werden überzeugt sein, nun endlich das

wahre Wesen der Architektur erfaßt zu haben; sie werden zu Hause einen Lampenschirm nach Entwurf des betreffenden Architekten über dem Esstisch aufhängen und beim Frühstück das Stahlbesteck, ebenfalls nach Entwurf des Architekten, benützen, und damit hat die Kulturpropaganda bereits den Umsatz gefördert.

Nach solchem wird man unschwer feststellen können, daß die Schweiz an einem schweren Mangel krankt. Wohl besitzen wir den hohen Durchschnitt in der Architektur und die modernsten Schulhäuser mit Querbelichtung. Wir verfügen jedoch über keinen Architekten, der sich in allen Sparten vom Stadtplan bis zum Esstisch bestätigt, eine eigene Philosophie des Bauens verfaßt und einen eigenen Stil kreiert hätte. Man darf es deshalb füglich als dringende Aufgabe der zuständigen Instanzen bezeichnen, sofort für die Förderung solcher Talente im Interesse des Landes besorgt zu sein. Zur Förderung dieser Idee hat der Kommentator einen kleinen Leitfaden in Form von acht Regeln für den Landes-Star-Architekten verfaßt, der all denen dienen möge, die Interesse an einer solchen Position besitzen. Die acht sorgfältig getesteten Regeln lauten wie folgt:

1. Bemühe dich, einen eigenen, unverwechselbaren Stil zu finden, der sich formal für alle Bauaufgaben wie auch für Gebrauchsgegenstände verwenden läßt und der jeden Fachmann sofort ausrufen läßt: eine typische Arbeit von X...
2. Bewahre deine Arbeiten aus der Kinderschule sorgfältig auf. Sie können später bei deiner Wanderausstellung außerordentlich dekorativ wirken und beweisen außerdem, daß dein Talent ursprünglich ist.
3. Suche dir irgendein Wissensgebiet, wie zum Beispiel Biologie, Mystik oder Arithmetik, und mache es zum zentralen Thema deiner Architektur; behandle das betreffende Thema in in- und ausländischen Architekturzeitschriften mehrfach.
4. Versuche, ein bis zwei ungewöhnliche Einfamilienhäuser in dem unter 1 gewählten Stil zu bauen, die möglichst auffällig in der Landschaft stehen und die den Bewohnern eine ganz neue, durch dich erfundene Lebensart aufzwingen. Achte darauf, daß diese Häuser in deutschen und italienischen Architekturzeitschriften sowie in schweizerischen Frauenblättern ausgiebig publiziert werden.
5. Bemühe dich darum, daß einige deiner Entwürfe von der örtlichen Baupolizei abgelehnt werden, und laß diese Entscheidungen in der Tagespresse diskutieren. Reiche auch einige phantastische Wettbewerbsprojekte ein, die im ersten Rundgang ausgeschieden werden. Sol-

che Vorfälle bekräftigen deinen Namen als außergewöhnlicher Architekt und bestätigen, daß du deiner Zeit voraus bist.

6. Der Kirchenbau bildet heute ein Gebiet, auf dem experimentelle Lösungen unbeschwert von praktischen Erfordernissen verwirklicht werden können. Versuche deshalb, eine möglichst ungewöhnliche Kirche in deinem unter 1 gewählten Stil zu bauen, und bezeichne sie als Mahnmal der Zeit.

7. Gestalte einen in Material und Form neuartigen Stuhl sowie ein Vorhangsmuster oder ein Salatbesteck und laß diese Gegenstände an der Triennale oder durch die «Gute Form» prämiieren.

8. Entwirf mindestens ein Projekt für eine Idealstadt auf neuer formaler Grundlage und unterbreite sie, philosophisch untermauert, der Öffentlichkeit als Lösung für die Krise der Gesellschaft.

Bei genauer Befolgung dieser Regeln sollte es auch einem durchschnittlich begabten Architekten möglich sein, innerhalb von zehn bis fünfzehn Jahren zum internationalen Stararchitekten zu avancieren. Für weitere Auskünfte in dieser Angelegenheit wende man sich vertrauenvoll direkt an

den Kommentator.

Hochschulen

Das Projekt des Erweiterungsbaues der Basler Universitätsbibliothek Architekt: Otto H. Senn BSA/SIA, Basel

Schon im Aprilheft (Seite 117) haben wir eine Abbildung des Sennschen Bibliotheksprojektes gebracht. Im Rahmen der Frage nach der Flexibilität von Institutsbauten erwähnten wir diesen Bau als ein Beispiel dafür, wie ein Erbauer sogar die zukünftige Erweiterung vorsieht, diese dann aber aus mancherlei Gründen nicht in der projektierten Weise ansetzen kann.

Die Basler Universitätsbibliothek besteht aus einem Kopfbau an einer spitzen Straßenecke und einem Bücherhaus entlang der einen Straße, beide Teile von Architekt Emanuel La Roche im «Barock» der Jahrhundertwende (1893 bis 1896). Mit der Vollendung des vorgesehenen zweiten Bücherhauses wäre ein symmetrisches, V-förmiges Gebäude entstanden, dessen Flügel zueinander in einem Winkel von 62 Grad stünden.

Als Otto Senn die schwierige Aufgabe der «Vollendung» dieses vor einem Menschenalter begonnenen Gebäudes übernahm, hatte sich schon herausgestellt,